

Kapitel XVI

ज्ञान लक्षण

- 1 पौंड्र पवः रूप रूपातीतः हेँ म्हणीपे तें काइँ पौंड्र म्हणीजे : सप्तधातूक देहः आणिक कुंड-
लीनीः पव हंसः ईँ वो आक्षेरीसहीत जीवायुध्याचा बौंदु त्यासारोखा उमटे म्हणीनि बौंदुचि रूपातीतू
म्हणीपेः तें नीरंजनः आत्मा तो सर्वकारणुः ॥
- 2 चरण हस्तावीर्की इंद्रीयें करुनिः जेणें देहें योखये भोग भोगीजेः ते स्पूळ देहः । पहिलें
आधी अभ्यंतरीः संकल्पेंः मग बाह्यकारें उमाडेया धेः ते सूक्ष्म देहः । चीन्मात्र आणि निर्विकल्पुः
सत्पुः अनित्यः एंसे ते पर देहः । एंसे स्पूळः सूक्ष्मः परः एंसी देहे भलतया आसतिः पर येर वो
वेहाचि आस्ता [आवस्या] सांडुनि परी राहेः तो मुखीया ज्ञानीया बोलीजेः ॥
- 3 सरोर म्हणो जरी कर्तें तरी सर्वें का कर्ता न व्हावेः लोंगदेह तरि घटाचेनि आधारें भवंतें
कल्पित भंवेः आत्मा तरी नीर्वीकल्पुः तेच सर्वथा कल्पने न घडेः येरयेराचेनि आधारें नाथीला
प्रपंचु उमटेः मेळावेया नांय रयुः तो वीघडत खेचोः रयु एंसे कवणातें म्हणावेः या उपपत्तीस वाही
अनीत्याः ॥
- 4 आत्मा तो नीत्य जाणावाः येलाथा आंधारला घरांतु रीघत खेचो आंधारुचि देखेः जया
कांमळ जालें साचें तया बोस्व पीतळेचि [पीषळेचि] बीसेः जे गरगरां भवंत भवं ते शंलः पुंभ्यीः
कां वनः भवंत मानीः तेंसी प्राणीयांची भ्रांतिः आपुलेयां वासना आपुलेयातें हींपुटेया करीः तें नीरुतें
ज्ञानदृष्टि जाणौनि नीश्चळा होउनी असावेः नागवेलीचें पान वेठीहोउनि सुटे पर सा मास जीयेः
कां वाटुनि भंवडीला भंवरा त्या मागीलीचि नीधीया नीधीः नातरी आकासमार्गी सोडीला बाणूः
त्या पुर्वीलीचि बळोबळी आसे तर्ब राहेः तेंसा ज्ञानीयाचा संवेसाह मागीलीचि बळोबळी पुडारा
नाहींः एंसे नीरुतें गुरुकृपा जाणावेंः ॥ छ ॥

इती श्रीगोरक्षनाथवचनीं आमरनाथ कथयंती ज्ञान लक्षणेन नीजवीचारें ॥ १६ ॥

Kapitel XVI

Die Charakterisierung des Wissens

Das Wissen, um das es im folgenden geht, ist das Wissen, das zur Befreiung aus dem *saṃsāra* führt. Den Aussagen dieses Kapitels zufolge liegt die Gefangenschaft im *saṃsāra* in der mangelnden Fähigkeit begründet, zwischen dem vergänglichen Stofflichen (*piṇḍa*) und dem unvergänglichen Transzendenten (*pada*) zu unterscheiden, und in der falschen Identifikation mit dem Stofflichen, dem Nicht-Selbst (*anātman*). Befreiung erlangt, wer das unterscheidende Wissen (*viveka*) besitzt und das Selbst erkennt, das alles Formhafte und Stoffliche transzendiert. Dieser Gegensatz von 'Selbst' und 'Nicht-Selbst' läßt den Einfluß des dualistischen *Sāṃkhya*-Systems erkennen. Danach basieren Gefangenschaft und Befreiung auf der Verbindung bzw. Trennung von *puruṣa* (Seele) und *prakṛti* (Materie). Verbindung und Trennung wiederum resultieren aus der nicht-vorhandenen bzw. vorhandenen Unterscheidungsfähigkeit (*viveka*) (*Sāṃkhyapravacanasūtra* III. 72).

XVI. 1

Es wird gesagt, *piṇḍa* und *pada* [sind] Form und das jenseits von Form. Was [ist es, das] *piṇḍa* genannt wird? Der aus sieben Bestandteilen bestehende Körper und die *kuṇḍalinī*. *Pada* [ist] *haṃsa*. Zusammen mit diesen⁷³⁴ beiden Silben, ihm (*haṃsa*?) ähnlich, manifestiert sich der *bindu* des Lebens des *jīva*. Deshalb wird der *bindu* als jenseits von Form bezeichnet. Das (*pada*?⁷³⁵) [ist] das Unmanifeste, das Selbst. Das [ist] die Ursache von allem.

*Piṇḍa*⁷³⁶ ist also der aus den sieben Bestandteilen (Lymphe, Muskelfleisch, Blut, Knochen, Mark, Fett und Samen)⁷³⁷ bestehende Körper und die *kuṇḍalinī*. *Pada* ist das, was keine Gestalt oder Form besitzt, der *haṃsa*.⁷³⁸ *Haṃsa* ist ein sehr bedeutungsreicher Terminus. Von seiner ethymologischen Bedeutung her ist *haṃsa* die (Grau-)Gans⁷³⁹. Wohl zu Kolonialzeiten wurde hieraus der Schwan. Im *Ṛgveda* (IV. 40. 5.) ist der *haṃsa* eine Metapher für ein göttliches Wesen, vielleicht die Sonne. In *Kāthopaniṣad* V. 2 wird die Strophe mit dem ein- und ausgehenden Atem in Verbindung gebracht. In späteren Texten, wie den *Yoga-Upaniṣads* (z.B. *Haṃsopaniṣad* 5; *Yogaśikhopaniṣad* VI. 20; *Brahmavidyopaniṣad* 60-62) steht der

⁷³⁴ Das am Anfang dieses Satzes (*ī do ākṣerāhīta* ...) stehende *ī* ist nach S.G. Tulpule (mündlich) eine Variante des Demonstrativpronomens *he*, 'diese' (Nominativ Plural n.).

⁷³⁵ Worauf sich *tem* bezieht ist nicht ganz klar, vermutlich auf das Neutrum *pada*. Denkbar wäre jedoch auch, daß es hier statt *tem to* heißen muß und sich auf den zuvor genannten *bīṃdu* (m.) bezieht.

⁷³⁶ Zu *piṇḍa* siehe auch II. 1; III. 1; IX. 1.

⁷³⁷ Siehe hierzu III. 4.

⁷³⁸ In *Gurugītā* 121a findet man eine sehr ähnliche Interpretation von *piṇḍa* und *pada*: *piṇḍam kuṇḍalinīśaktiḥ padaṃ haṃsam udāhṛtam*, "*piṇḍa* ist die *kuṇḍalinīśakti*, *pada* wird der *haṃsa* genannt."

⁷³⁹ Griechisch χην, lat. anser (urspr. hanser), engl. goose.

haṃsa zwar ebenfalls für das individuelle Selbst, das mit dem höchsten Selbst identisch ist⁷⁴⁰, doch hat *haṃsa* in diesen Werken auch noch eine andere Bedeutung. Das Wort wurde in die beiden Silben *haṃ* und *sa* zerlegt, und *haṃ* mit dem eingehenden Atem und *sa* mit dem ausgehenden Atem (manchmal auch umgekehrt) assoziiert⁷⁴¹:

Dhyānabindopaniṣad 62

hakāreṇa bahir yāti sakāreṇa viśet punaḥ |
haṃsahaṃsety amuṃ mantraṃ jīvo japati sarvadā ||

"Mit [der Silbe] *sa* geht [der Atem] hinaus, mit [der Silbe] *ha* tritt er wieder ein. *Haṃsa*, *haṃsa*, diesen *mantra* wiederholt der *jīva* immerzu."⁷⁴²

Der *bindu* ist der *anusvāra*, der sich im Zentrum der beiden Silben *ha* und *sa* befindet und sie miteinander verknüpft zu *ha-ṃ-sa*. Er wird im vorliegenden Abschnitt mit (*parama*)*pada*, dem (höchsten) Ort identifiziert und auch, wie es scheint, mit dem Leben des *jīva* in Verbindung gebracht. Möglicherweise spielt hier eine tantrische Vorstellung hinein, nach der die gesamte göttliche Schöpfungsenergie in einem einzigen Punkt, dem *bindu*, enthalten ist, aus dem heraus sich die Schöpfung entfaltet. So schreibt A. Padoux: "*Bindu* is the 'drop' of energy, that is, the energy as collected within a single drop or point, concentrated upon itself, and therefore endowed with special potency. At the same time, it is, graphically the dot above the line marking the *anusvāra*, the nasalization and lengthening of the vowel over which it is written, and especially (and more importantly), nasalization that prolongs the sound of the mantra *OM* and is charged with its whole divine energy. ...In the emanation, *bindu* is the concentrated energy prior to its creating of diversity through its own division. Now the energy owes its power to the fact, that it is not alone but united with Śiva, the emanation being nothing else than the outcome of this union."⁷⁴³

XVI. 2

Durch welchen Körper durch⁷⁴⁴ die [Handlungs]-Organe, durch Füße, Hände usw.⁷⁴⁵ der Genuß der Sinnesobjekte⁷⁴⁶ erfahren wird, das [ist] der grobstoffliche Körper. Zuvor [ist das Verlangen nach dem Genuß] erst [einmal] im Inneren. Durch einen Gedanken/Wunsch, kommt es dann durch die äußere Gestalt⁷⁴⁷ zum Ausbruch.⁷⁴⁸ Das⁷⁴⁹

⁷⁴⁰ In *Yogaśikhopaniṣad* VI. 20 wird der *haṃsa* als *paramātmārūpa*, "von der Form (oder Gestalt) des höchsten Selbst", bezeichnet.

⁷⁴¹ Nach A. Padoux ist *haṃsa* nicht der Atem selbst, sondern die Energie des Atems; *Vāc*, S. 141.

⁷⁴² Eine ähnliche Beschreibung des *haṃsa*- oder *so'ham-mantras* findet sich auch in *Vijñānabhairava* 155-56.

⁷⁴³ A. Padoux, *Vāc*, S. 105-106.

⁷⁴⁴ *Karuni* ist hier Instrumental-Postposition (OMR § 43).

⁷⁴⁵ *Caraṇa hastādīkīm* wurde als Kompositum aufgefaßt.

⁷⁴⁶ *Vīkhaye* ist wohl die phonetische Schreibweise. Es muß *viṣayabhoga* lauten.

⁷⁴⁷ Vermutlich im Sinne des grobstofflichen Körpers.

[ist] der feinstoffliche Körper. Nur aus Bewußtsein bestehend und frei von Vorstellung, wahr [und] ewig⁷⁵⁰, derartig [ist] der transzendente Körper. Derartig [ist] der grobstoffliche, der feinstoffliche, der transzendente [Körper]. Derartig sind die Körper von jedermann. Aber [wer] die Aufmerksamkeit⁷⁵¹ für⁷⁵² die anderen beiden Körper aufgibt und im transzendenten lebt, der wird ein glücklicher Wissender⁷⁵³ genannt.

Das Konzept der drei Körper, die, einer im anderen steckend, den *jīvātman* umgeben, ist im *yoga* und *tantra* weit verbreitet: *piṃḍem piṃḍacā grāsu / to hā nāthasaṃketīm cā dāmśu*, "Ein Körper verschlingt den anderen. Das ist das Geheimnis in der Übereinkunft der *Nāthas*" (*Jñ VI. 29ab*). Die Bezeichnungen für die einzelnen Körper sind dabei manchmal verschieden. In *Varāhopaniṣad I. 6a* lauten sie: *sthūla-* (grobstofflich), *sūkṣma-* (feinstofflich) und *kāraṇa-śarīra* (Ursachenkörper) (*dehatrayaṃ sthūlasūkṣmakāraṇāni vidur budhāḥ*). Statt des *sūkṣmaśarīra* nennt *Vivekasimḍhu I. [4]. 9, 10, 68* den auch im nachfolgenden Abschnitt 3 erwähnten *liṅgadeha* (es ist daher zu vermuten, daß es sich um ein Synonym handelt).⁷⁵⁴ In der *Yogapar Abhaṅgamālā* wird ein weiterer Körper genannt, der *mahākāraṇa-deha*, der, wie der *kāraṇa* im vorliegenden Abschnitt, mit dem Zustand der Transzendenz korreliert, und in dem der *yogī* die Verbindung mit dem *saṃsāra* aufzulösen vermag:

Yogapar Abhaṅgamālā 65. 2ab

jāgrti sthūḷa turyā mahākāraṇa /

"The waking state [is] the gross, *turyā* the *mahākāraṇa* [body]".⁷⁵⁵

In *VD XVI. 2* entspricht dieser feinstofflichste aller Körper einem Zustand jenseits aller geistigen Aktivitäten, in der *Mālā* einem Zustand frei von Unwissenheit bzw. *māyā*:

Yogapar Abhaṅgamālā 4. 4

sthūḷa sūkṣma kāraṇa āvidyā te māyā /

⁷⁴⁸ *Umāḍeyā*, Genetiv/Dativ (dieses *-eyā* wird an *-lā* Partizipien angehängt), leitet sich nach S.G. Tulpule (mündlich) von *umāḍaṇem*, 'hervorbrechen' ab, im modernen Marāṭhī *umaṭaṇem*, 'erscheinen, hervorkommen' (Molesworth s.v.), *umāḍā*, m. 'Ausbruch' u.ä. (Molesworth s.v.).

⁷⁴⁹ Statt *te ist teṃ* zu lesen, da es sich auf *deha* (im *VD* Neutrum) bezieht.

⁷⁵⁰ *Anitya*, 'nicht-ewig', ergibt hier keinen Sinn, es soll vermutlich *nitya*, 'ewig', lauten.

⁷⁵¹ *Astā* ergibt keinen Sinn, es muß *asthā*, 'Aufmerksamkeit, Beachtung', lauten (S.G. Tulpule mündlich).

⁷⁵² *Dehāci astā* (*dehaṃci asthā*) wurde hier als Genetivus objectivus aufgefaßt 'die Aufmerksamkeit für die Körper'.

⁷⁵³ Da *sukhīyā jñānīyā* (beides Nom. Sing. m.) sowohl als zwei Adjektive als auch zwei Substantive aufgefaßt werden können, kann hier auch übersetzt werden: '..., der wird glücklich [und] wissend genannt' oder '..., der wird ein Glücklicher [und] ein Wissender genannt'.

⁷⁵⁴ Auch im *Sāṃkhya* wird nach S. Radhakrishnan der feinstofflich (*sūkṣma*) Körper *liṅga(deha)* genannt; siehe *Indian Philosophy Vol II*, S. 284.

⁷⁵⁵ C. Kiehnle, *Jñāndev Studies I and II, Songs on Yoga*, S. 292.

mahākāraṇācyā thāyām riḡha karā ||

"The gross, the subtle, [and] the cause [bodies are] ignorance, [which is] *māyā*. Enter into the place of the *mahākāraṇa[-deha]*." ⁷⁵⁶

XVI. 3

Wenn wir den Körper den Handelnden nennen, warum könnte dann nicht jeder der Handelnde sein? Obwohl der [feinstoffliche] Merkmalkörper⁷⁵⁷ dabei ist, sich auf der Grundlage des Topfes (des grobstofflichen Körpers) zu drehen⁷⁵⁸, dreht er sich [nur] eingebildet (in der Vorstellung).⁷⁵⁹ Doch [ist] das Selbst frei von Vorstellungen. Dort [im Selbst] kommt es in keiner Weise zu Vorstellung.⁷⁶⁰ Auf verschiedenartiger Grundlage erscheint die nicht existierende [sichtbare] Welt. Wagen (Körper)⁷⁶¹ [ist] der Name für eine Ansammlung [von verschiedenen Dingen]. Sobald sich diese [Ansammlung] auflöst⁷⁶², wozu soll man [dann] also⁷⁶³ 'Wagen' sagen? Der Träger⁷⁶⁴ für diese Erscheinung⁷⁶⁵ [ist] vergänglich.

Der Sinn der Frage 'Wenn wir den Körper den Handelnden nennen, warum könnte dann nicht jeder der Handelnde sein?' ist mir nicht ganz verständlich. *Karte(m)* (Dativ) im ersten Teil des Satzes kennzeichnet den grobstofflichen Körper als den, der Handlungen ausführt, und mit *kartā* im zweiten Satzteil könnte der Agens aller Handlungen in diesem Universum gemeint sein, *brahman*. Nach S.G. Tulpules Auffassung (mündlich) soll diese Frage suggerieren, daß

⁷⁵⁶ *ibid.* S. 244.

⁷⁵⁷ *Līmgadeha*, 'Merkmalkörper', wird er genannt, weil er alle Merkmale oder Eigenschaften der sich immer wieder verkörpernden Seele mit sich führt; siehe *Sāmkhyakārikā* 20 und 40.

⁷⁵⁸ *Bhavaṃteṃ ... bhaṃve* ist eigentlich redundant, wörtlich 'umherdrehend dreht er sich umher'.

⁷⁵⁹ Lies: ...*ghaṭāceni ādhāreṃ bha[m]vaṃteṃ, kalpīta bhaṃve*. Das Bild hier ist wohl das eines Topfes, der auf der Töpferscheibe rotiert. Obgleich sich der Topf dreht, dreht sich der Raum darin nicht. Ebenso dreht bzw. bewegt sich der grobstoffliche Körper, doch eine damit verbundene Bewegung des unsichtbaren, feinstofflichen Merkmalkörpers existiert nur in der Einbildung.

⁷⁶⁰ Statt *kalpane* muß es entweder *kalpanā* lauten, oder, falls es sich um den Infinitiv handeln sollte, *kalpaṇeṃ*.

⁷⁶¹ Nach Apte wird *ratha* auch im Sinn von 'Körper' verwendet. Siehe hierzu Kapitel 1.7.2 ('Vergleiche und Metaphern im VD').

⁷⁶² *Vīghaḍata*, Partizip Präsens, wörtlich 'sich auflösend, zerstört werdend'.

⁷⁶³ *Aiseṃ* hat in *rathu aiseṃ kavaṇāteṃ mhaṇāve* nach S.G. Tulpule (mündlich) eine ähnliche Funktion wie *iti* im Sanskrit.

⁷⁶⁴ Nach S.G. Tulpule (mündlich) bedeutet hier *vāhī*, 'Bezeichnung, Benennung, Nomenklatur'. Diese Bedeutung konnte ich in den mir zur Verfügung stehenden Wörterbüchern jedoch nicht finden. Auch ließ sich nicht klären, woher *vāhī* kommt. Nach meiner Auffassung könnte es auch sein, daß es nicht *vāhī* sondern *vahī* (f.), 'Grenze, Ab-/Begrenzung' (Panse s.v.) heißen sollte, im Sinne einer fest umrissenen Einheit, die nur theoretisch und als Konzept existiert. Hier wurde *vāhī* mit 'dasjenige, welches trägt' übersetzt (siehe Monier Williams).

⁷⁶⁵ *Upapātīsa* ist eine Dativ-Form des moderneren Marāṭhī (Navalkar § 78). Die korrekte Altmarāṭhī-Form ist *upapātīsi*.

es äußerlich zwar so erscheinen mag, als gäbe es viele verschiedene Handelnde, doch letztlich hinter allen Handlungen nur der eine, göttliche Handelnde stecke, der sich als (*jīva*)*ātman* gleichermaßen in allen Menschen befindet. Obwohl der *ātman* nach XVI. 2 offenbar mit dem 'transzendenten Körper' identisch ist, und sich sozusagen im Zentrum aller Aktivitäten des Geistes befindet, ist er selbst 'frei von Vorstellung'. Um in dieser Welt zu leben, bedient sich der *ātman* der Körper, in denen er steckt. Die 'verschiedenartige Grundlage', von der in XVI. 3 die Rede ist, könnte sich auf das Zusammenspiel der materiellen Elemente und ihrer Aktivitäten beziehen, die die Illusion der 'Welt' erschaffen.

Das letzte Drittel von Abschnitt XVI. 3 und der gesamte Abschnitt XVI. 4 bestehen aus Vergleichen und Metaphern, welche die Vergänglichkeit des Körpers, die Ursachen der falschen Identifizierung und die Kraft des *karma* illustrieren. Eine ausführliche Erörterung findet sich in Kapitel 1.7.2 ('Vergleiche und Metaphern im *VD*').

XVI. 4

Das Selbst sollte als unvergänglich verstanden werden. Sobald irgendjemand ein verdunkeltes Haus⁷⁶⁶ betritt, sieht er nur Dunkelheit. Wer Gelbsucht bekommen hat, dem erscheint tatsächlich alles gelb. Wenn⁷⁶⁷ man sich kreisförmig drehend herumdreht⁷⁶⁸, dann glaubt man, [daß] der Berg, die Erde, oder der Wald sich dreht. Derartig [ist] die Illusion der Menschen. Durch die eigenen Neigungen⁷⁶⁹ macht er sich selbst traurig. Dies durch die Sicht des Wissens⁷⁷⁰, tatsächlich erkennend, sollte man unerschütterlich sein. Das Blatt der Betelpflanze löst sich vom Stengel, aber es lebt [noch] sechs Monate, oder, ein kraftvoll gedrehter Kreisel zieht sich durch das vorherige Rotieren zusammen⁷⁷¹, oder, ein Pfeil [wurde] auf den Weg des Himmels entlassen.⁷⁷² Er

⁷⁶⁶ *Āmḍhāralā gharāṃtu* wurde als Kompositum aufgefaßt. *Āmḍhāralā* (*aṃḍhāralā*) ist hier ein adjektivisch gebrauchtes Partizip Perfekt von *aṃḍhāraṇem*, 'sich verdunkeln' (Molesworth s.v.).

⁷⁶⁷ *Je* (Relativpronomen Plural: 'welche') kann hier nicht stimmen, weil das Prädikat des Satzes, *bhave*, Singular ist. Vermutlich soll es hier *jai(m)*, 'wenn', lauten, und ebenso *tai(m)*, 'dann', statt *te*, 'diese'.

⁷⁶⁸ *Bhavai* steht vermutlich für *bha[m]ve* (3. Pers. Sing. von *bhaṃvaṇem*, 'kreisen, herumdrehen') oder eine Kombination von *bhave* + Explikativum *hi*, wie in *pāṃcai*, 'alle fünf' in III. 7.

⁷⁶⁹ *Āpuleyāṃ vāsanā* (*āpulyāṃ vāsanāṃ*) ist Instrumental Plural (GOM § 113, 124). Obwohl *vāsanā* hier wahrscheinlich im Sinne von 'Neigung, Verlangen, Wunsch', (Panse s.v.) gebraucht wird, schwingt vermutlich auch die Bedeutung 'im Unterbewußtsein eingespeicherter Eindruck aus vorangegangenen Leben' mit. Zu *vāsanā* siehe die Erörterung betreffend Kap. XI. 2.

⁷⁷⁰ *Jñānadr̥ṣṭi* ist nach S.G. Tulpule (mündlich) Instrumental Singular. Dies widerspricht allerdings OMR § 42a, wonach der Instrumental Singular des Femininums mit *-iṭi*-Endung in der Regel auf *-yā* lautet. A. Master indes gibt (nach eigenem Bekunden in Übereinstimmung mit W. Doderet) die Instrumental Singular-Endung mit *-ī* an (GOM § 112).

⁷⁷¹ *Nīdhīya* (Instr. Sing. von f. *nīdhi*, 'rasches Drehen', Panse s.v.), *nīdhī* (3. Pers. Sing. von *nīdhanem*, 'sich zusammenziehen'). *Nīdhanem* leitet sich nach Molesworth von *nīdhā* ab, u.a. 'schnelles Herumwirbeln (eines Kreisels) auf einer Stelle', in Verbindung mit *dhanem* auch 'schlafen' (Molesworth s.v.). Nach S.G. Tulpule

verweilt [dort], solange die vorherige Kraft⁷⁷³ existiert. Ebenso [existiert] der *samsāra* des Wissenden [solange] die vorherige Kraft [existiert], weiter nicht. So sollte [es] durch die Gnade des *gurus* wirklich verstanden werden.

Die letzten drei Bilder dieses Abschnitts sind Metaphern für den *jīvanmukta*, den noch-im-Leben-Befreiten. Im Zusammenhang mit dem *Sāṃkhya* schreibt S. Radhakrishnan über ihn: "When discrimination arises, prakṛti does not forthwith free the puruṣa, for, on account of the momentum of past habits, its work continues for some little time (*Sāṃkhyakārikā* 67); only the body is no more an obstacle to it. By virtue of the force of prārabdhakarma, the body continues, though no fresh karma is accumulated. Though the *jīvanmukta* has no aviveka, yet his past saṃskāras compel him to possess a body (*Sāṃkhyapravacana Sūtra* III. 82-83). Release from bondage and continuance of body are compatible with each other, since they are determined by different causes. At death the *jīvanmukta* attains complete liberation, or disembodied isolation (*videhakaivalya*)."⁷⁷⁴

Amaranātha beschreibt mit den Worten Śrī Gorakṣanāthas, im Zuge der Überlegung zum Selbst, die Charakterisierung des Wissens.

(mündlich) ist daher hier auch die Übersetzung 'ein kraftvoll gedrehter Kreisel schläft' möglich. Siehe hierzu auch Kapitel 1.7.2 ('Vergleiche und Metaphern im VD').

⁷⁷² *Soḍilā* (Partizip Perfekt) 'ent-, gelassen', hier im Sinne von '(ab-)geschossen', und zwar in den Himmel, wörtl. 'auf den Weg, der der Himmel ist'.

⁷⁷³ *Baḷobaḷī* bedeutet nach S.G. Tulpule (mündlich) 'Kraft'.

⁷⁷⁴ S. Radhakrishnan, *Indian Philosophy Vol.II*, S. 313.